

GEISTLICHER IMPULS VON PFARRER MATTHIAS BLAHA FÜR DEN 6. SONNTAG IM JAHRESKREIS C

Jer 17,5-8 – Lk 6,17-18a.20-26

Fluch und Segen

„Fluch und Segen“: So könnte die Überschrift über die beiden biblischen Texte dieses Sonntags lauten. In der Lesung stellt Gott verfluchte und gesegnete Menschen gegenüber; und Jesus im Evangelium tut Ähnliches, nur in einer anderen Zielrichtung: Er beschreibt auf der einen Seite Menschen, die Segen bringen, und auf der anderen Seite Menschen, die zum Fluch werden.

Beides ergänzt sich: gesegnet sein und ein Segen sein, verflucht sein und zum Fluch werden.

Diese Zusammenhänge will ich mit Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, genauer betrachten. Dabei hilft uns der Begriff „Prophet“; Jesus verwendet ihn jeweils am Ende seiner Schilderungen von Segens- und Fluch-Bringern. Und der Text der Lesung wurde von einem Propheten verfasst: von Jeremia.

Propheten in der Bibel sind Frauen und Männer, die intensiv mit Gott verbunden sind. In Träumen und Visionen erfahren sie, was Gott von ihnen und ihrem Volk will – und sie richten dies ihren Zeitgenossen aus.

Der Wille Gottes besteht in sämtlichen biblischen Prophezeiungen in der Liebe; die Propheten haben den Auftrag, all das, was der Liebe widerspricht, anzuprangern – beispielsweise Unterdrückung der Armen, Egoismus, körperliche und seelische Gewalt, Selbstbereicherung oder Kriegstreiberei. Ins Positive gewendet, stellen die Propheten all das, was der Liebe entspricht, als den richtigen Weg für die Menschen heraus: Ehrlichkeit, Rücksichtnahme, Friedfertigkeit, Gastfreundschaft, Großzügigkeit, Hilfsbereitschaft und vieles mehr.



Viele Propheten sind mit dieser doppelten Botschaft, die sie im Auftrag Gottes zu den Menschen bringen, angeeckt – natürlich vor allem bei denen, die lieblos agierten, gerade bei den Mächtigen ihrer Zeit, die oft auf Kosten ihrer Untertanen in Saus und Braus lebten. Jeremia ist eine besonders tragische Propheten-Gestalt; seine klaren Worte treffen auf taube Ohren, mehr noch – er wird angefeindet, ausgelacht, bekämpft und fühlt sich bei alledem schrecklich einsam. So klagt Jeremia Gott sein Leid, bevor er den heutigen Lesungstext verfasst: „Weh mir, meine Mutter, dass du mich geboren hast, einen Mann, der mit aller

Welt in Zank und Streit liegt.“ (Jer 15,10) – Und kurze Zeit später: „Verflucht der Tag, an dem ich geboren wurde.“ (Jer 20,14)

Den Willen Gottes selbst zu verwirklichen und die Mitglieder seines Volkes dazu zu animieren, brachte für Jeremia und viele andere Propheten großen Ärger ein.

Und dennoch halten die Propheten am Willen Gottes fest, weil sie wie Jeremia heute in der Lesung erkannt haben: Weil ich auf Gott vertraue, bin ich gesegnet – auch wenn ich gerade mit vielen Widrigkeiten kämpfen muss; denn ich weiß Gott auf meiner Seite, der mir meine Probleme zwar nicht wegnimmt, aber mir die Kraft gibt, die ich brauche, um mich ihnen zu stellen, sie zu (er)tragen und vielleicht sogar zu lösen. Mit Gott verbunden, kann ich nach seinem Willen leben, der immer in der Liebe besteht, und so kann ich Segen bringen, selbst dann, wenn es mir nicht gut geht.

Jesus bittet uns, liebe Schwestern und Brüder, um eine solche prophetische Lebenseinstellung; diese formuliert er im Evangelium in vier Seligpreisungen. Das Wort „selig“ führt allerdings in die Irre; denn es legt nahe, dass es sich erst im Jenseits erfüllt. Passender – und originalgetreu – ist die Übersetzung „glücklich“: Hier und jetzt seid ihr glücklich zu preisen, stellt Jesus fest im Blick auf die Armen, die Hungernden, die Weinenden und die Ausgestoßenen.

Dies ist selbstverständlich nicht wörtlich zu nehmen; damit wäre Jesus ein Zyniker. Dies ist er aber nicht, und so erschließt sich der Gehalt seiner Aussagen im übertragenen Sinn.



Arme sind Menschen, die nicht alles von sich selbst erwarten, sondern sich bewusst sind: Wir sind auf die Gemeinschaft mit anderen Menschen und mit Gott angewiesen! Arme in diesem Sinn sind dankbar für das Gute, das sie von ihren Mitmenschen und von Gott erhalten. Damit sind sie zufriedene und friedliche Zeitgenossen; sie erfahren sich als von Gott gesegnet – und sie bringen Segen in ihre Welt.

Hungernde sind Menschen, die sich mit dem Zustand ihrer Welt nicht einfach zufriedengeben, sondern sich sehnen nach mehr Gerechtigkeit, Mitmenschlichkeit, Ehrlichkeit und anderem, was das (Zusammen-)Leben schön macht. Sie versuchen, ihre Welt zu verbessern an dem Platz, an dem sie im Leben stehen. Auch sie sind Gesegnete, die Segen bringen.

Weinende sind Menschen, die ihre Mitmenschen achtsam wahrnehmen und ihnen ihr Mitgefühl zeigen, das heißt, sowohl mit ihnen leiden als auch sich mit ihnen freuen. Sie sind ebenfalls Gesegnete, die Segen bringen.

Ausgestoßene sind Menschen, die dort zu finden sind, wo Außenseiter leben, die beim Schlecht-Reden über andere nicht mitmachen und sich über niemanden erheben. Sie sind gesegnet, sie bringen Segen.

Gesegnet sein, Segen bringen: Das ist ein Leben im Sinn der Propheten, ein Leben nach dem Willen Gottes; denn es ist ein Leben auf der Grundlage der Liebe. Glücklich, wem dies gelingt!

Diejenigen, die nicht auf dieser Grundlage leben, warnt Jesus: „Weh euch!“ Jesus warnt die Reichen; damit sind die gemeint, die von ihrem Besitz nichts abgeben, sondern alles für sich behalten – und sich von ihm das Glück erwarten.

Jesus warnt die Satten, denen das eigene Wohlergehen alles und der Zustand der Welt um sie herum umso weniger bedeutet.

Jesus warnt die Lachenden, also die, die nur ihre eigenen Bedürfnisse befriedigen und denen die Befindlichkeit ihrer Mitmenschen egal ist.

Jesus warnt die im Mittelpunkt Stehenden, die nur auf ihren Ruhm, ihre Position und ihren Titel Wert legen, auch auf Kosten anderer.

Diese Menschen, die egoistisch nur sich selber sehen, laufen Gefahr, zum Fluch für ihre Mitmenschen zu werden und – sobald etwas in ihrem Leben ihren Erwartungen zuwiderläuft, beispielsweise durch Krankheit oder Misserfolg – sich als verflucht zu fühlen.

Liebe Schwestern und Brüder, halten wir uns an die Glücklich-Preisungen Jesu! Leben wir prophetisch, indem wir – in guten wie in schweren Zeiten – mit Gott verbunden bleiben und den Willen Gottes verwirklichen durch die Liebe, auf deren Grundlage wir reden und handeln. Damit können wir hoffentlich immer wieder dankbar und glücklich feststellen: Wir sind Gesegnete, wir sind ein Segen.

